

BUCHPREMIERE
»Süchtig nach dem Sturm«

MUSIK
Bachwochen in Thüringen

SPECIAL
Vernetzte Welten:
Cebit 2010

175 JAHRE EISENBAHN
Kathedralen der Mobilität



MAYBRIT ILLNER

**»Wenn's laut wird,
hilft flüstern«**

Wieder aufgemöbelt

Was in armen Ländern pure Notwendigkeit ist, ruft hierzulande Designer auf den Plan: Möbel aus Müll sind mehr als ein Bekenntnis zur Nachhaltigkeit. In neuer Gestalt erfüllen sie auch hohe ästhetische Ansprüche - und stoßen im Markt auf reges Interesse.



Möbelpersönlichkeit: Franziska Wodicka verleiht alten Schubladen neue Rahmen.

Die Kommode steckt voller Geschichten.

»Morphin« steht auf einem Schild, daneben »Sechskantmuttern«, in der Reihe darunter »Buschbohnen gelb«. Die Schubladen des neuen Möbels tragen Spuren der Vergangenheit, Spuren eines ersten Lebens in einer Apotheke, einem Eisenwarenladen, einer Samenhandlung. Andere haben innen Farbleckse und außen Kratzer. Nur die makellose Kirschholzlade gibt Rätsel auf. Wo kommt sie her? Wer hat sie benutzt? Was wurde in ihr aufbewahrt? Vielleicht Fotos und geheime Briefe. Nein, Manschettenknöpfe und Krawatten. Oder aber feine Handschuhe und Seidenstrümpfe.

Aus alt mach neu, das ist das Motto von Möbelgestaltern wie Franziska Wodicka. Ausrangierten Schubladen gibt sie in einem modernen, schlichten Korpus aus Holzfaserplatten ein neues Zuhause. Vom Nachtschränkchen zum Aufhängen bis zum wandbreiten Sideboard - möglich ist viel, das gilt auch für die Preise. Gerade hat Wodicka ihre erste Küche entworfen, dabei sind die Lücken zwischen den Elektrogeräten mit Schubladenelementen gefüllt und die Ober-

schränke mit alten Schranktüren versehen. Wer sich bei der Designerin in Berlin-Kreuzberg ein Möbelstück bauen lässt, kann im Lager zwischen 800 alten Schubladen wählen. Oder der Kunde bringt selbst aufgetriebene Schätzchen mit. Auslöser der Idee war eine gewisse nostalgische Sehnsucht, sagt Wodicka. »Ich will die Schönheit alter, gut verarbeiteter Dinge erhalten.«

So erinnern die Möbel von morgen an gestern. Und das nicht nur im Berliner Kiez. Ob auf den Möbelmessen in Köln und Mailand oder dem Design-Festival in London - überall tauchen Tische, Regale und Sofas auf, die ihr Vorleben nicht leugnen können. Nicht leugnen sollen vielmehr, denn gebraucht auszusehen gilt als heißer Trend in der Einrichtungsbranche. Sogar das Hamburger Design-Kaufhaus Stilwerk stellte jüngst die Modelle aus, mit denen Recyclingmöbel-Macher einen Branchenpreis gewonnen hatten. Neben den Nobelmarken des Hauses mussten sich die gezeigten Neuinterpretationen von Weggeworfenem nicht verstecken. Ganz im Gegenteil. Denn Möbel aus Müll, die Alltagspraxis armer Länder,

sind als hochwertige Designstücke salonfähig geworden.

Einer der bekanntesten deutschen Gestalter von Recyclingmobiliar ist Oliver Schübbe. Pixelstar heißen seine Sofas, Sessel und Betten, gebaut aus gebrauchten Spanplatten, die Polster haben einen Patchworkbezug aus Altkleidern. Die Preise liegen zwischen 120 und 450 Euro. Ganz oben auf Schübbes Erfolgsliste steht jedoch ein organisch wirkendes Regalsystem, mehr als 8000 Exemplare hat er davon verkauft. Bauen lässt der Designer im Herforder Betrieb des Vereins Arbeitskreis Recycling, also direkt an der Sperrmüllquelle, und von Menschen, die schon lange auf Jobsuche waren. »Die Möbelindustrie belächelt uns, für die ist unser Projekt eine teure Spielerei«, sagt Schübbe. »Für junge Designer aber sind Recyclingmöbel eine große Chance zum Experimentieren, Material gibt es schließlich mehr als genug.«

Sieben Millionen Tonnen Möbel landen in Deutschland jedes Jahr auf der Halde, gut 90 Prozent davon wandern direkt in die Verbrennungsanlage. Möbel aus Altmate-



Unegales Regal: 8000 dieser Elemente hat Oliver Schübbe bereits verkauft.

rial dagegen schonen die immer knapper werdenden Rohstoffe und dienen so dem Klimaschutz. Anspruchsvoll einrichten ohne Massenware und dabei auch noch ökologisch korrekt sein – zum trend- und umweltbewussten Konsumverhalten passen Müllmöbel perfekt. Echte Fortschritte im Umgang mit wertvollen Ressourcen aber wird es erst geben, wenn auch große Möbel-firmen gebrauchtes Material verwenden. Doch davon ist bisher nichts zu sehen, für die Produktion von Massenware lohnt sich

das Aufarbeiten alter Werkstoffe nicht. Die Gründer des Recyclingmöbel-Netzwerks Zweitsinn jedoch halten Wiederverwerten für die Zukunft: Ähnlich wie die Autoindustrie, so fordern sie, müsse auch die Möbelbranche Rücknahmesysteme aufbauen.

Wo für die einen ökologische und soziale Aspekte im Vordergrund stehen, geht es den meisten Gebrauchtmöbel-Machern vor allem um die besondere Ästhetik ihrer Stücke. Der holländische Designer Piet Hein Eek etwa behandelt Holzteile aus dem Müll

wie ein kostbares Material. Mit zig Lack-schichten veredelt, puzzelt er die Elemente zu modernen Tischen und Schränken zusammen. Kostenpunkt: oft mehrere tausend Euro. Ein Haufen altes Holz in einem Abrisshaus inspirierte ihn Anfang der 90er-Jahre zu der Idee, mittlerweile stellt Eek in Designläden und Museen weltweit aus, im

Glanzstück: Piet Hein Eek veredelt seine Möbel mit Lack.



Februar eröffnete er einen Showroom in Berlin. Egal bei wem der Kunde sein Recyclingprodukt kauft, er erwirbt immer ein Unikat. Denn gebrauchtes Material ist unterschiedlich abgenutzt: Hier eine Delle, da ein Kratzer, so gleicht kein Möbelstück dem anderen.

Die Begeisterung für das Unperfekte hat gute Gründe. Globalisierung und Massenproduktion haben den Konsum immer gleichförmiger werden lassen, manche Billigware aus Möbelketten steht in Wohnungen weltweit. Doch der Mensch hat den Einheitsbrei satt, und er will weg von der Schnellebigkeit der Geiz-ist-geil-Gesellschaft. Auch in den eigenen vier Wänden ist daher Individualität gefragt. Die Fehler-ästhetik der Recyclingmöbel erfüllt diesen Anspruch perfekt. Denn die Müllkreationen sind eben alles andere als perfekt, genau in ihren Schrammen und Macken liegt ihr Reiz, die Spuren des Lebens machen sie so charmant. »Die Möbel haben Identität«, findet die Berliner Designerin Wodicka, »sie sind für mich Persönlichkeiten.«

DANIELA SCHRÖDER